

STUTTGARTER PROTOKOLL 2024

verfasst am 20. & 21. September 2024
in der Akademie für gesprochenes Wort
im Rahmen der Tage für literarisches Sprechen

STUTTGARTER PROTOKOLL 2024

Hallo zusammen,

DIE ZEIT DER SELBSTBEHAUPTUNG IST VORBEI.

Im Bezug auf Ihre Ausschreibungen möchten wir gerne anmerken, dass Einreichungen in Form von Audioformaten wünschenswert gewesen wären. Literatur im 21. Jahrhundert ist schon lange nicht mehr ausschließlich als Produkt von geschrieben-druckfähigen Formaten zu verstehen.

ORALE KULTUR IST AUCH HOCHKULTUR. DAS LEITMEDIUM IST DIE LIVE-PERFORMANCE.

Das Format Spokenword fehlt uns als Einreichungsform bei nahezu allen Ausschreibungen im deutschsprachigen Raum.

SPOKENWORD LÖST SICH WEITERHIN VON ERWARTUNGEN, ZUSCHREIBUNGEN UND TRADIERTEN FORMATEN, UM MIT DEN SCHICHTUNGEN DER GEGENWART SPRACHPERFORMATIV UMZUGEHEN.

Wir werden diesen Sachverhalt bei der Tagung, die in Kooperation von Netzwerk Lyrik und der Akademie des Gesprochenen Wortes im September 2024 in Stuttgart abgehalten wird, zur Sprache bringen.

ANTRAGSPROSA IST IMMER EINE LÜGE.

Und bitte nicht falsch verstehen:

DIE SCHRIFT IST NICHT DER FEIND.

Dennoch sind wir voller Hochachtung und Liebe für die Möglichkeiten, welche viele Kulturinstitutionen dem Bereich Spokenword bereits zur Verfügung stellen. Danke dafür!

SPOKENWORD IST AUCH DAS GEHÖRTE WORT.

Es bedarf eines aktiveren Einbindens und Mitbedenkens performativer Literaturen. Die Emanzipation des Genres ist nicht von der Hand zu weisen.

SPOKENWORD POSITIONIERT SICH NICHT AKADEMISCH, ABER SPOKENWORD MUSS IN DER WISSENSCHAFT BERÜCKSICHTIGUNG FINDEN.

Mit herzlichsten Grüßen,

*WIR BAUEN AUF DAS HAUSACHER PROTOKOLL AUF.
SPOKENWORD WÄCHST WEITER.*

die Stuttgarter Protokollant*innen

FÜR DIE INSTITUTION

Lass uns sprechen.

Warum hat etwas erst einen Wert, wenn es aufgeschrieben wird? Spokenword ist bereit für den Dialog. Die Artists kommen aus allen Bereichen der Gesellschaft. Die Vielseitigkeit des Genres und ihre Spielformen sollen wahrgenommen werden. Die Anerkennung, die dem Spokenword-Format Poetry Slam zuteil wird, ist an seinen kommerziellen Erfolg gekoppelt. Spokenword muss sich aber nicht anpassen. Steht für sich. Bietet Augenhöhe. Öffnet die Türen. Stellt sich ans Mikro.

Wir kommen gerne zu Wort.

Das erste Instrument war die Stimme. Interdisziplinär, kollektiv, multimedial, Literatur oder Performance, melodisch oder gesprochen, in Gebärdensprachen, Hochdeutsch, im Dialekt und mit Akzent, in alles hineingemorpht und cornernd an der Ecke. Die Möglichkeiten, die für Spokenword immer zu sehen sind, sollten institutionell nicht ungesehen bleiben. Spokenword sucht nicht auf. Spokenword will gefunden werden. Will aufgesucht werden können. Bündelt ein orales Netzwerk. Die stille Post der Kultur. Spokenword ist eine Plattform ohne Plattform.

Wie werden wir greifbar?

Der Live-Charakter steht am Anfang. Erst danach folgt der Gedanke an die Sicherung der Kunstwerke. Die Bewahrung des Vollbrachten. Die Dokumentation der Dinge. Das Nebeneinander der Vielfalt. Das Erinnern an Orten festhalten. Der unmittelbare Moment des Spokenword kann nicht gespeichert werden. Das subjektive Erleben der Rezipient*innen ist noch nicht archiviert. Wo ist die Database? Wo ist das Museum? Wo ist das Regal? Die Mindesthaltbarkeit muss überschritten werden. Spokenword braucht Forschung. Braucht Konservierung. Braucht Raum. Gehört allen.

Hört ihr uns?

Orale Kulturen müssen multiperspektivisch erforscht werden. Historisch waren sie immer untergeordnet. Die Schrift war nie der Feind. Aber die Gleichzeitigkeit der Sprachformen braucht Nivellierung. Nur Wahrgenommenes kann gewahrt werden. Nur Bewahrtes kann verstanden werden. Nur Verstandenes kann zugänglich gemacht werden. Nur Zugängliches kann ansprechen. Kann erreicht werden. Das hier ist für alle. Auch für die Akademien. Und damit unser aller Aufgabe.

Wir machen Schule.

Auf der Straße und auf Bühnen. Im Klassenzimmer und im Park. Im Radio und im TV. In der Diskussion und in der Praxis. Im Analogen und im Digitalen. Spokenword entsteht im Kleinen, wächst und rankt sich bis über die Dächer, über Baustellen und in die Pflege, an Küchentische und in die Care-Arbeit bis in die Fakultäten. Niedrigschwelligkeit ist nicht gleichbedeutend mit Verflachung. Es muss ein anerkennendes Feld für Spokenword geben. Manchmal ist die institutionelle Anerkennung ein Quadrat für ein Kreuz auf einem Formular. Häufig fehlt die Sichtbarkeit als eigenständige Sparte bei Bildungskongressen, auf Festivals und in Diskussionen. Gesprochen wird überall.

FÜR DIE SZENE

Wenn der Körper das Medium für das eigene Kunstwerk ist, dann fährt der Körper eben zur Bühne, zum Auftritt. Das ist fair. Das Publikum fährt auch zur Bühne, zum Auftritt. Dort treffen wir uns. Eine Überschneidung von Lebenslinien, wenn man es so nennen möchte. Es gibt keine Softcover-Ausgabe eines Körpers, den man vorbeischieben könnte. Weder beim Publikum noch bei uns. Niemand kann im Original zuhause bleiben und gleichzeitig mit einer Kopie seiner selbst zur Bühne, zum Auftritt fahren. Das macht diese Überschneidung der Lebenslinien einzigartig, wertvoll und unwiederholbar. Alle gemeinsam, wir zusammen mit dem Publikum, gestalten eine Unwiederholbarkeit des Kunstwerks, weil wir im Originalkörper durch den Regen zur Bühne, zum Auftritt gelaufen sind. Aber an eben jenem Abend, als sich unsere Lebenslinien überschneiden, weil wir nicht zuhause geblieben sind, sondern durch den Regen liefen und uns trafen, entstand ein unwiederholbares Kunstwerk. Wir teilten Szenen unseres Lebens. Das verband uns in gewisser Weise, für eine Weile wenigstens.

Durch die Unwiederholbarkeit des Kunstwerks entfernen wir uns von Reproduzierbarkeit und Vermarktung. Das hat zur Folge, dass eine öffentliche Auseinandersetzung mit Spokenword abseits der Bühne in der Regel viel zu unzureichend stattfindet. Darüber kann Spokenword nur die Schultern zucken. Die Szene macht Lobby. Sie geht strategisch und pragmatisch vor. Sie definiert sich und fordert, von den institutionellen Erziehungs- und Verteilungsberechtigten des Literaturbetriebs und der Wissenschaft gefördert zu werden. Sie bemüht sich um einheitliche Schreibweisen und akademische Berücksichtigung, fertigt Protokolle, Paper und Briefvorlagen an. Sie trotzt dem schriftfixierten Betrieb ab, seine schon lange präsente Mündlichkeit, Performativität und Sprechfähigkeit anzuerkennen und abzufeiern. Während sie das fordert, ist die Szene längst mit anderem beschäftigt.

Spokenword interessiert sich gar nicht mehr so für Spokenword. Fürchtet sich weder vor Unbestimmtheit noch vor Entgrenzung und unübersichtlichen Verwandtschaften mit anderen Genres. Spokenword wirft auch der Wasserglaslesung Kuschhände zu und lässt sich von allen Seiten das Wasser reichen. Die Kunstform wechselt ihre Bezeichnungen dem Kontext entsprechend, nennt sich Sprechlyrik, gesprochenes Wort, Text auf Bühne, Mono- und Polylog, Gespräch, Poetry Slam, Rezitation, Rede, Lesung, Vortrag, Klangkunst, Rhythmus, Texte der Bewegung, performative Literatur.

Spokenword verkörpert nicht die Lautsprache, sondern erkennt ihre Gemeinsamkeiten mit nicht-akustischen, gebärdensprachlichen Literaturformen an und sucht Verbindungen. Dieses Protokoll muss in Gebärdensprache übersetzt, von Tauben Performer*innen erweitert und als Video veröffentlicht werden.

Die Szene wird ein morphendes Wesen, ein Plural

Die Szene erlebt sich wirksam in ihrer Vielgestaltigkeit

Die Szene erhebt sich über Fragen der Legitimation

Die Szene lässt sich nicht vertreiben

Die Szene verwehrt sich nichts selbst

Die Szene bleibt ein bekannt unbekannter Raum

Die Szene scheut sich nicht vor Formexperimenten nie dagewesener Dimension

Die Szene sucht konstant Türen, Tore und Fenster, die offen stehen

STUTTGARTER PROTOKOLL 2024

Die Szene bricht ein - in Dramaturgiesitzungen, Verlagskantinen, Radiostationen, in Hörspielredaktionen

Die Szene verschafft sich Zutritte ohne zuzutreten

Die Szene ist permeabel gegenüber Mehrsprachigkeit

Die Szene ist nicht da

Die Szene kriegt einen Anruf

Die Szene geht nicht ran

Die Szene löscht Anrufe in Abwesenheit

Manchmal ist der Szene die Szene herzlich egal

Die Szene kommuniziert telepathisch

Die Szene kennt diverse Subszenen

Die Szene wütet sanft bis kolossal

Die Szene erzieht sich (nicht) selbst

Die Szene entzieht sich dieser Liste

Die Szene führt sie mit jedem Anlass fort

Vorschläge für die produktive Skepsis

- 1) Wir schlagen vor, dass ein jährliches Festival zum produktiven Austausch in wechselnden Städten kuratiert wird unter der Maßgabe, dass ein Protokoll zur künstlerischen Selbstverortung und Perspektiven der Szene abgehalten würde.
- 2) Wir schlagen vor, eine digitale und analoge Spokenword Plattform zu etablieren, die Erscheinungsformen des gesprochenen und performativen Wortes vereint und Vereinsarbeit leistet (Beratung zur Altersvorsorge, Rechtsberatung, Gagenempfehlungen...)
- 3) Wir schlagen vor, interdisziplinäre Vernetzung in Werkstattstrukturen anzubieten und konkret Anbindung an z.B. Theatertextkontexte o.ä. herzustellen.
- 4) Wir schlagen vor, spartenübergreifende Medien und Archive performativer Literaturen anzulegen.
- 5) Wir schlagen vor, eine Care - und Awareness Anlaufstelle zu installieren.
- 6) Wir schlagen vor, dass Forschungsstellen im akademischen Bereich geschaffen werden.
- 7) Wir schlagen vor, Strategien feministischer Solidarisierung fundamentalistisch zu propagieren.
- 8) Wir schlagen vor, dass das Schweigen über vergangene und aktuelle Vorfälle sexistischer Art nicht in Form von Täterschutz beibehalten wird. Formen verschlüsselter Gewalt müssen benennbar bleiben.
- 9) Wir schlagen vor, dass die Dominanz weisser, cis-männlicher, heterosexueller Körper auf Bühnen weiterhin aufgeweicht wird.
- 10) Wir schlagen vor, die Vorrede des Hausacher Protokolls an dieser Stelle zu lesen.

Das Stuttgarter Protokoll erhebt Anspruch auf Unvollständigkeit.

gezeichnet

Dalibor Marković, Jumoke Adeyanju, Katharina Mevissen, Katja Brunner, Kinga Tóth,
Meral Ziegler, Wolf Hogeckamp und Yannick Steinkellner